

Die Almwirtschaft in Österreich

von Dipl.-Ing. Dieter Putz

Vom 25. bis 27. August dieses Jahres fand in Schladming/Strmk. die 19. Internationale Almwirtschaftstagung statt. An diesen drei Tagen wurde von den Organisatoren, dem „Steirischen Almwirtschaftsverein“ viel Wissens- und Sehenswertes geboten. In den nächsten Folgen des „Alm- und Bergbauern“ wird ausführlich über diese Veranstaltung mit ihren Vorträgen und Exkursionen berichtet. Der erste Beitrag ist das Referat des Geschäftsführers der ÖAGAW Dipl.-Ing. Dieter Putz.



Selbstverständliches bemerkt man erst, wenn es nicht geschieht. Almwirtschaft in den Alpen hat eine jahrtausendealte Geschichte. Über die Jahrhunderte herauf war sie ein selbstverständlicher, wesentlicher und wichtiger Bestandteil der Landwirtschaft im Bergland. Über lange Zeiträume hat sich diese Art der Bewirtschaftung, nämlich überwiegender Weidegang auf Grünlandflächen oberhalb und außerhalb der Dauersiedlungsgebiete, bewährt.

Nach dem 2. Weltkrieg, nunmehr bereits 53 Jahre zurückliegend, war die Almwirtschaft Teil der Strategie „Wir bauen uns ein zehntes Bundesland“. Nach Jahren der Not und des Hungers wollte Österreich erreichen, daß die eigene Landwirtschaft einen möglichst großen Teil der Lebensmittelversorgung sicherstellen konnte. Die Zeit der Butterberge und des Fleischüberschusses lagen noch weit in der Zukunft.

In diese Aktivitäten waren am Rande auch die Öster-

reichischen Almen eingebunden, wenn-

gleich die Möglichkeiten der Kultivierung, der Entwässerung und der beginnenden Intensivierung hier nur in geringem Ausmaß zum Tragen kamen. Es ist heute kaum mehr glaubhaft, daß vor gut einem halben Jahrhundert in Österreich Not an Lebensmitteln geherrscht hat. Als kleines Beispiel eine Statistik aus Tirol: Im Jahr 1948 ernährte sich der Tiroler von durchschnittlich 1,9 Eiern, 2 kg Fleisch und Wurst, 9,5 kg Brot und 10,5 kg Kartoffeln im Monat; im Jahr 1984, also 30 Jahre später, waren es monatlich 23 Eier, 4,5 kg Fleisch und Wurst, 3,8 kg Brot und 4 kg Kartoffeln.

Gründung der ÖAGAW

In dieser Situation trafen sich im Jahr 1948 in Mayrhofen, im tirolischen Zillertal, maßgebende Vertreter der Österreichischen Almwirtschaft. Dies war die Geburtsstunde der Österreichischen Arbeitsgemeinschaft für Alm und

Weide. in ihren Statuten spiegelte sich bereits der Auftrag wider, Zusammenschluß aller Landesalmwirtschaftsvereine unter Einbeziehung für die Almwirtschaft wesentlicher Einzelpersonen; Herausgabe einer Fachzeitschrift, Organisation von Informations- und Werbeveranstaltungen und Vertretung der Österreichischen Almwirtschaft nach außen. Zum Obmann wurde Johann Gruber aus Sellrain/Tirol bestellt, die Geschäftsführung übernahm Dr. Zillich, dem dann 1959 Ossi Brugger nachfolgte.

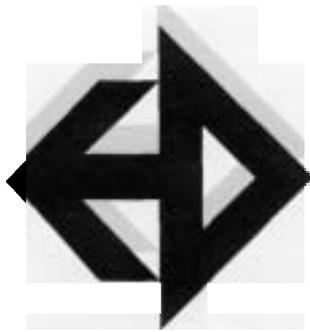
Ök.-Rat Johann Astner war der nächste Obmann der Österreichischen Arbeitsgemeinschaft für Alm und Weide. 1966 folgte ihm Ök.-Rat Leonhard Manzl.

Rückgang der Almwirtschaft

Nach Jahren des Aufschwunges begann ca. 1970 die Talfahrt der Almwirtschaft. Immer weniger konnte sich die

Ök.-Rat Paul Landmann, seit 20 Jahren Obmann der ÖAGAW, wurde im Rahmen der Tagung für seine Verdienste an der österreichischen Almwirtschaft geehrt

ERNST DERFESER



Ihr Partner bei:

- **Rekultivierungen**
- **Güterwegebau**
- **Kranarbeiten**
- **Transportbeton**
- **Sand, Splitt und Schotter**

Büro Schwaz
Industriestraße 2
Tel. 0 52 42169 89-0
Fax 0 52 42171 0 56

Schotterwerk
Vomperbach
Tel. 0 52 42171 2 21
0 52 42171 2 71

Betonwerk
Vomperbach
Tel. 0 52 42164 3 33

Idw. Bewirtschaftung der Almen betriebswirtschaftlich rechnen. Die Produkte wurden in Gunstlagen wesentlich kostengünstiger erzeugt. Herr und Frau Österreicher waren größtenteils nicht mehr nur auf heimische Lebensmittel angewiesen, der Verkaufspreis wurde zunehmend wesentlicher als die Qualität.

So stieg einerseits die Wertschätzung der „Natur“-landschaft für Erholung und Tourismus und sank andererseits gleichzeitig die Bereitschaft, dies allgemein über den Produktpreis auch zu finanzieren. In dieser Situation übernahm 1978 Ök.-Rat Paul Landmann das Amt des Obmannes der ÖAGAW.

Kontingentfreistellung

Die von ihm erreichte Kontingentfreistellung war von großer Bedeutung für die weitere Entwicklung der Almwirtschaft in Österreich, insbeson-

dere der Melkvieh- und Gemischten Almen. Diese konnten auch wieder besser ihren wichtigen Anteil an Erholung und Tourismus einbringen und wurden zum mitprägenden Merkmal des Fremdenverkehrslandes Österreich.

Die überbetrieblichen Leistungen der Almwirtschaft sind eng mit der Beweidung der Flächen und sohin mit der Produktion von Milch und Fleisch, bzw. Zuchtvieh verbunden. Nach dem Ende der gemeinsamen Abgeltung der Produktkosten mit den überbetrieblichen Leistungen im Produktpreis entstanden bundesländerweise verschiedenen Förderungen für die Almbewirtschaftung, die Alpmungsprämien. Durch die Bewirtschaftung der Almflächen als vom jeweiligen Heimgebiet räumlich getrennten Flächen werden erhebliche zusätzliche Kosten verursacht. Hier seien zusätzlicher Gebäudebedarf inklusive Erhaltung ebenso er-

wähnt, wie Erschließungskosten für Weg- oder Seilbahnbau und Personalkosten.

Die Almwirtschaft seit dem EU-Beitritt

Die Beitrittsverhandlungen Österreichs zur Europäischen Union brachten dem überwiegenden Teil der Österreichischen Almen dann eine wesentliche Erhöhung dieser Direktzahlungen und diese helfen seither entscheidend mit, die Kosten der Almbewirtschaftung zu tragen. Österreichweit betragen die Auszahlungen für Alpmungsprämien mit Beihirtungszuschlag derzeit ca. ATS 270 Mio./Jahr.

Von wesentlicher Bedeutung ist auch die Einbeziehung der bewirtschafteten Almflächen in die Ausgleichsregelung. Dadurch wird die Bedeutung der Alpmung für die Regulierung des Heimviehbestandes deutlich. In Tirol beispielsweise haben im Jahr 1996 rund 11.000 der insgesamt etwa 15.000 viehhaltenden Betriebe ihre Tiere ganz oder teilweise auf Almen geschickt.

Hohe Wertschätzung

Derzeit sind Österreichs Almen bei den Einheimischen und Touristen hoch im Kurs, sei es als Erlebniswelt, sei es als Ort der Ruhe und Einkehr. In den Sommermonaten ist der Terminkalender für Almfeste und Almwanderungen jeglicher Art voll, nahezu jeden Tag berichten Radio und Fernsehen über Almerlebnisse kulinarischer, musikalischer Art oder ganz einfach

fürs Gemüt. Almenlandschaft, Almwirtschaft, bewirtschafteter Oberer Stock sind im Verständnis der Einheimischen wie der Touristen als Selbstverständlichkeit vorhanden und in ihrer Vorstellung ein Refugium der Tradition und Nostalgie.

Für den mit der Almbewirtschaftung Vertrauten wird damit immer deutlicher, daß dieses Almerleben für viele Almbesucher wenig bis gar keinen Bezug mehr zur Arbeit auf der Alm hat. Vielen Besuchern fehlt das Wissen über die notwendigen Tätigkeiten auf der Alm, die Schwierigkeiten besonders bei Schlechtwetter und in Grenzsituationen und den langen Arbeitstag der Almbewirtschaftler, der weder Sonn- noch Feiertag kennt.

Arbeitszeiterhebung auf den Almen

Die ersten Ergebnisse der heuer von BMLF, BOKU und Bundesanstalt Wieselburg gemeinsam mit der ÖAGAW durchgeführten Arbeitszeitstudie auf 45 Almen in Österreich zeigen, daß der durchschnittliche Arbeitstag der Almbewirtschaftler während des Almsommers von 5 Uhr früh bis gegen 20 Uhr dauert, was einer wöchentlichen Arbeitszeit von 80 bis 100 Stunden entspricht. Verstärkte Information darüber, daß unsere herrliche Almenwelt bei aller Liebe der Almbewirtschaftler zu ihrer Arbeit das Resultat andauernder mühsamer Arbeit ist, die ihres Lohnes wert ist, kann mithelfen, mehr Verständnis zu wecken.

Ein wesentliches Instrument zur Information, Kommunikation und Verständnis ist die von der ÖAGAW herausgegebene Fachzeitschrift „Der Alm- und Bergbauer“, die aus kleinsten Anfängen, hektographiert und mit wenigen Seiten, über das bekannte Kleinformat mit viel Information auf engem Raum, zum nunmehrigen DIN A4-Format mit durchdachtem und ansprechendem Layout als Visitenkarte der ÖAGAW herangewachsen ist

und die Anliegen der österreichischen Almwirtschaft innerhalb der Landesvereine und auch nach außen vertritt. Hier muß getrachtet werden, daß diese Visitenkarte möglichst viele Abonnenten und Leser findet. Nur so kann sie ihrem Auftrag gerecht werden.

Daneben müssen mitgliederstarke Landesvereine eine starke Arbeitsgemeinschaft bilden, damit die berechtigten Interessen der Almwirtschaft auch weiterhin gut vertreten werden können. Bessere Information und Werbung nach außen werden zukünftig eine noch wesentlichere Aufgabe der Almwirtschaftsvereine und der ÖAGAW darstellen.

Zur Vorstellung der österreichischen Almwirtschaft gehören noch die Auftriebe der letzten Jahrzehnte und der Fut-

Almauftriebszahlen

Jahr	Kühe	Rinder	Pferde	Schafe
1955	110.296	262.328	14.355	243.089
1974	68.250	243.277	5.825	76.710
1986	75.527	313.839	8.402	97.497
1995	60.342	242.963	8.528	95.287
1996	63.298	254.553	8.965	105.626
1997	58.865	257.779	9.540	104.371

Kühe vor 1995 auch nicht laktierend

Schafe vor 1995 mit Faktor 0,75 reduziert (Anteil ab 1 Jahr)

Angaben 1996 und 1997 aus GVE-Angaben umgerechnet

Quelle: ÖSTAT, BMLF

Futterflächenverteilung in ha

	1955	1974	1986	1997
Niederösterreich	6.109	6.789	8.569	4.803
Oberösterreich	6.813	5.824	7.133	10.078
Salzburg	183.838	152.533	147.008	138.678
Steiermark	116.188	102.335	104.920	86.971
Kärnten	154.364	121.360	122.383	117.421
Tirol	296.112	277.132	292.637	309.079
Vorarlberg	88.003	76.615	79.200	68.213
Gesamt	851.427	742.588	761.850	735.243

Quelle: ÖSTAT, BMLF

terflächen. Beim Vergleich der Futterflächen ist zu beachten, daß bisherige Almflächen bei vergleichbarer Nutzung in andere Bereiche der Förderung (Weiden etc.) abgewandert sind, andererseits aber als Schafweide nutzbare, bisher unter Ödflächen registrierte Flächen, dazugekommen sind.

Die 19. Internationale Almwirtschaftstagung in Schladming zeigt einen weiteren wesentlichem Schwerpunkt der Arbeit der ÖAGAW. Nur gemeinsam sind wir stark und so bestehen bereits seit mehreren Jahrzehnten enge Kontakte mit den Almwirtschaftsvereinen in der Schweiz und Bayern. Die Intensivierung der Zusammenarbeit Frankreich, Italien (Südtirol) und Slowenien wird ein weiteres Zukunftsziel der ÖAGAW sein. ■